

François Höpflinger

## **Späte Erwerbsjahre – Erwerbs- und Arbeitssituation 55-64-jähriger Frauen und Männer in der Schweiz**

In diesem Datendossier werden Erwerbssituation und Arbeitsbedingungen von Frauen und Männer in späteren Phasen ihres Erwerbslebens analysiert und diskutiert. Konkret werden Personen im Alter von 55 bis 64 Jahre betrachtet, basierend auf Daten der Schweizerischen Arbeitskräfte-Erhebung (SAKE). Sofern vorhanden und nützlich werden auch andere Datenquellen einbezogen.

Dabei geht es einerseits um Trendentwicklungen in den letzten Jahrzehnten. Die Arbeitswelt hat sich in den letzten Jahrzehnten deutlich verändert, was auch langjährige Mitarbeitende gegen Berufsende betrifft. Die seit 1991 durchgeführte Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE) erlaubt es, bedeutsame Wandlungen in der Erwerbssituation von 55-64-jährigen Männer und Frauen festzuhalten. Andererseits geht es auch um einen Vergleich mit jüngeren Altersgruppen, um Besonderheiten in der Erwerbs- und Arbeitssituation älterer bzw. langjähriger Erwerbspersonen festzuhalten.

### **1. Erwerbssituation**

#### **1.1. Erwerbsquoten und Beschäftigungsgrad**

Die Erwerbsquoten 55-64-jähriger Männer sanken zwischen 1991 und 2000 von 86.4% auf 79.3%, primär aufgrund von mehr vorzeitigen Pensionierungen. Danach stabilisierten sich die Erwerbsquoten der 55-64-jährigen Männer, um in den letzten fünfzehn Jahren erneut anzusteigen. Bei den gleichaltrigen Frauen ist ein kontinuierlicher Anstieg der Erwerbsquoten feststellbar. Der Hauptgrund ist eine erhöhte Erwerbsbeteiligung neuer Generationen von Frauen. Nach ihrer schulisch-beruflichen Ausbildung verbleiben mehr Frauen erwerbstätig als früher. Zusätzlich haben Erhöhungen des ordentlichen AHV-Alters bei Frauen (2001 von 62 auf 63 Jahre und 2005 auf 64 Jahre) die Erwerbsquoten von Frauen im höheren Erwerbsalter beeinflusst.

#### **Erwerbsquoten von 55-64-jährigen Männern und Frauen 1991 bis 2020**

Erwerbsquoten von Personen im Alter 55-64 Jahren:

	Männer	Frauen
1991	86.4%	43.8%
1995	81.3%	47.2%
2000	79.3%	51.3%
2005	77.8%	57.7%
2010	78.4%	59.0%
2015	80.2%	66.0%
2020	82.9%	70.0%

Quelle: SAKE, von 1991 bis 2009 : Durchschnitt 2. Quartal / ab 2010 : Jahresdurchschnittswerte.

Was den Beschäftigungsgrad (Vollzeit- versus Teilzeitarbeit) betrifft, zeigen sich auch bei älteren Erwerbspersonen die bekannten geschlechtsbezogenen Unterschiede. Auch die über 50-

jährigen Frauen arbeiten deutlich häufiger teilzeitlich als gleichaltrige Männer. Bei Männern ist der Anteil an Vollzeitstätigen seit 1991 leicht gesunken, primär zugunsten einer reduzierten Arbeitszeit (50% bis 89%). Die 55-64-jährigen erwerbstätigen Männer arbeiten allerdings nur leicht häufiger teilzeitlich als jüngere Erwerbstätige (2020: Teilzeit I & II: 25-39-jährig: 17%, 40-54-jährig: 13%, 55-64-jährig: 18%). Bei Männer zeigt sich somit erst ein geringer Trend zu mehr Altersteilzeitarbeit gegen Berufsende.

Bei den erwerbstätigen Frauen (aller Altersgruppen) ist der Anteil an vollzeitlich tätigen Personen deutlich geringer. Gegenwärtig arbeiten nur 31% der 55-64-jährigen erwerbstätigen Frauen vollzeitlich. Das Erwachsenwerden der Kinder scheint kaum zur (Wieder-)Aufnahme von Vollzeit, sondern eher zur Aufstockung von Teilzeitpensen beizutragen. Im Zeitvergleich 1991-2020 hat sich bei älteren erwerbstätigen Frauen primär eine Teilzeitarbeit von 50% und mehr erhöht; ein Trend, der auch für jüngere Altersgruppen gilt.

### Vollzeit- und Teilzeiterwerbstätige von 55-64-jährigen Erwerbstätigen nach Geschlecht 1991-2020

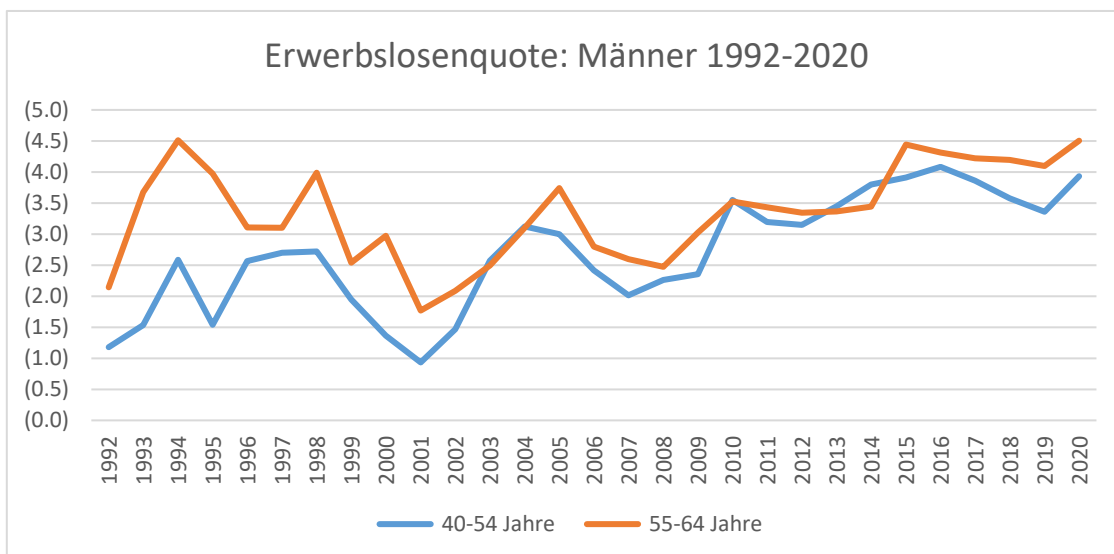
	Männer				Frauen			
	1991	2000	2010	2020	1991	2000	2010	2020
Vollzeit (mehr als 90%)	93%	89%	86%	82%	38%	34%	31%	31%
Teilzeit I (50%-89%)	3%	6%	10%	12%	31%	31%	38%	46%
Teilzeit II (unter 50%)	4%	5%	4%	6%	31%	35%	31%	26%

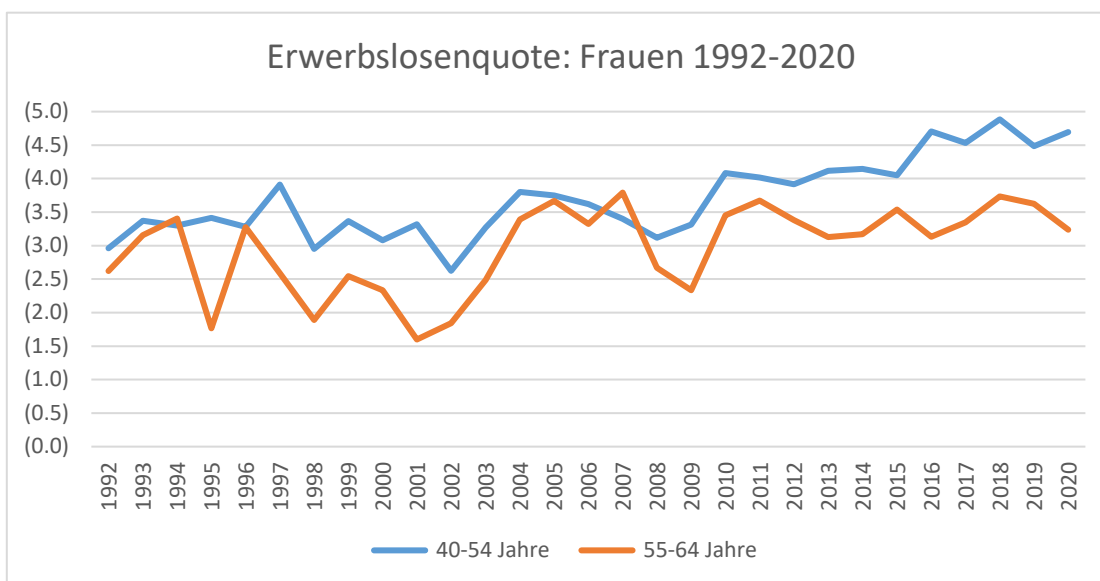
Quelle: SAKE, jeweils 2. Quartal.

Zu beachten: Einstufung basiert auf formelles Arbeitsverhältnisse. Kurzarbeit 2020 ist nicht berücksichtigt.

## 1.2 Erwerbslosigkeit und Unterbeschäftigung

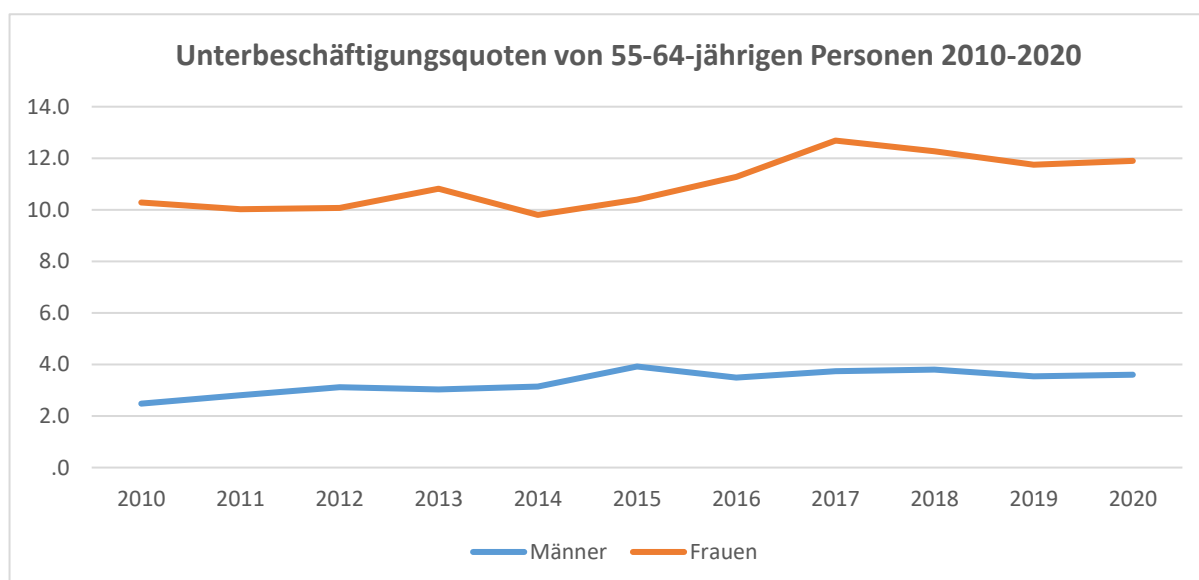
In den letzten Jahrzehnten haben Strukturwandel und Umorganisationen zeitweise zu einer erhöhten Zahl an langfristig arbeitslosen älteren Arbeitskräften beigetragen; eine Situation, die auch durch eine Benachteiligung älterer Arbeitskräfte bei der Stellensuche verschärft wurde. Ältere Erwerbspersonen haben in der Schweiz zwar nicht generell ein klar höheres Risiko arbeitslos zu werden als jüngere Personen, aber bei Arbeitslosigkeit ein deutlich höheres Risiko langfristig arbeitslos zu verbleiben.





Anmerkung: Erwerbslose gemäss ILO (Definition des Internationalen Arbeitsamtes): Alle Personen, die in der Referenzwoche nicht erwerbstätig waren und die in den vorangegangenen vier Wochen aktiv eine Arbeit gesucht haben und die für die Aufnahme einer Tätigkeit verfügbar waren.

1992 und 2020 schwankten die Erwerbslosenquoten der 55-64-jährigen Männer zwischen 3% bis knapp 5%, mit leicht ansteigendem Trend nach 2008. Sie lagen in dieser Altersgruppen zumeist leicht höher als bei 40-54-Jährigen. Bei den 55-64-jährigen Frauen variierten die Erwerbslosenquoten zwischen 2% bis 4% ohne klaren Trend. Im Gegensatz zu den Männern lagen sie bei der nächstjüngeren Altersgruppe (40-54 J.) etwas höher.



Anmerkungen: Jeweils Jahresdurchschnitt. Anteil an Erwerbstätigen, die gerne mehr Erwerbsarbeit leisten möchten und innerhalb kurzer Zeit verfügbar wären.

Zusätzlich zu den arbeits- bzw. erwerbslosen Personen zeigt sich eine nicht unbedeutende Zahl von unterbeschäftigten Frauen und Männer (d.h. Erwerbstätige, die ein höheres Erwerbsspensum wünschen). Sachgemäss gilt dies primär für Teilzeiterwerbstätige, was dazu

führt, dass vor allem Frauen über Unterbeschäftigung klagen. Dies ist ein Hinweis darauf, dass Teilzeitarbeit nicht immer eine befriedigende Lösung darstellt. Speziell nach dem Auszug der Kinder gelingt es 55-64-jährigen Frauen nicht immer, ihr Erwerbsspensum wunschgemäss zu erhöhen (etwa um ihre eigene Altersvorsorge zu verbessern).

Der Arbeitsmarkt wurde durch die Covid-19 Pandemie stark betroffen. Dank sozialstaatlichem Ausbau der Kurzarbeit und Unterstützung der Wirtschaft stieg die Zahl der kurzarbeitenden Personen in der Schweiz und anderen europäischen Ländern bisher stärker an als die Zahl an registrierten Arbeitslosen. Ende Februar 2021 lag die Quote der registrierten Arbeitslosen in der Schweiz bei 3.6% (im Vergleich zu 2.5% im Februar 2020). Die via Kurzarbeit abgerechneten ausgefallenen Arbeitsstunden erreichten hingegen 2020 einen historischen Höhepunkt. Kurzarbeit ist allerdings eine vorübergehende Lösung und je länger die Pandemie dauert, umso mehr Betriebe dürften in Konkurs gehen und entsprechend mehr Arbeitsplätze verloren gehen. Im 4. Quartal 2020 lag die Erwerbslosenquote bei 4.9%. Sie lag bei den 25-49-Jährigen bei 5.2% und bei den 50-64-Jährigen bei 4.1%. Die Erwerbslosenquote erhöhte sich bei allen Bildungsstufen (Personen ohne nachobligatorische Ausbildung: 7.6% Abschluss auf Sekundarstufe II: 5.1% und Abschluss mit Tertiärstufe 3.9%).

### 1.3 Erwerbsstatus

Ein Zeitvergleich des Erwerbsstatus von 55-64-jährigen Männern und Frauen lässt für die letzten vier Jahrzehnte einige bedeutsame Entwicklungen erkennen:

Erstens hat sich der Anteil an Frauen, die sich als ‚Hausfrauen‘ einstufen, deutlich reduziert; eine Entwicklung, die sowohl jüngere als auch ältere Frauen betrifft. Während sich 1991 noch 32% der 55-64-jährigen Frauen als Hausfrauen einstufen, waren dies 2020 nur noch 6%. Auf der anderen Seite hat sich der Anteil an deklarierten Hausmännern kaum erhöht und er liegt 2020 in allen Altersgruppen unter 1%.

Zweitens hat sich der Anteil an 55-64-jährigen Frauen, die eine Altersrente beziehen, leicht reduziert, vor allem in den letzten 10 Jahren. Bei den Männern hat sich der Anteil an 55-64-jährigen Rentnern zuerst leicht erhöht und ist anschliessend wieder gesunken.

#### Erwerbsstatus von 55-64-jährigen Männern und Frauen 1991, 2010 und 2020

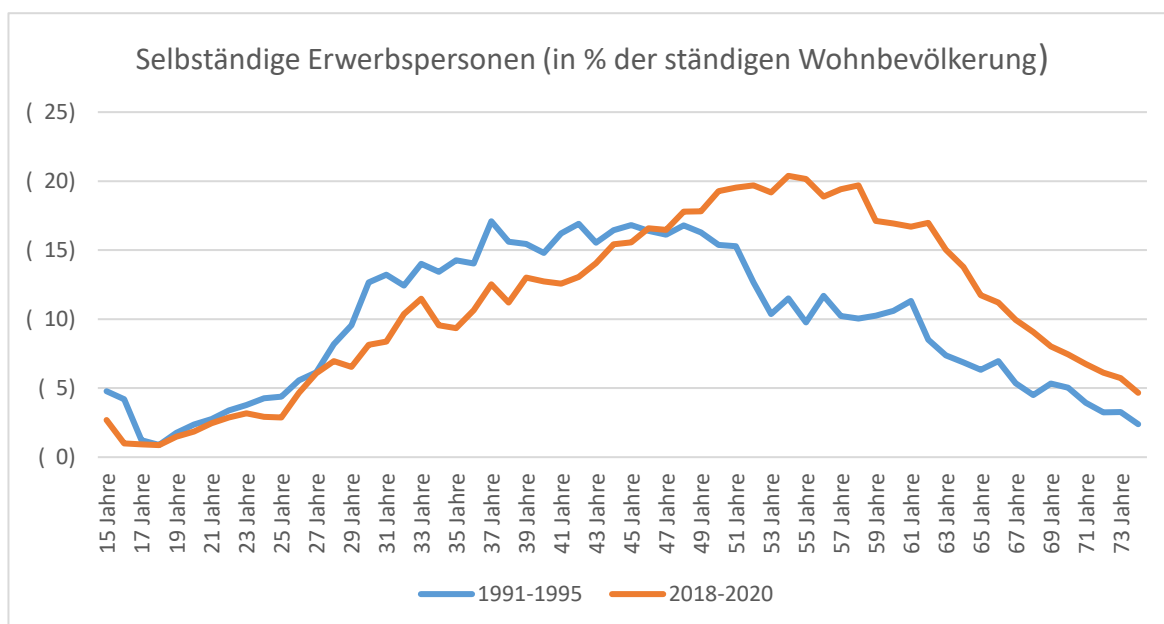
	Männer			Frauen		
	1991	2010	2020	1991	2010	2020
Selbstständig	15%	19%	18%	5%	9%	10%
Mitarbeitende Familienmitglieder	1%	1%	1%	4%	2%	2%
Arbeitnehmer/innen	69%	56%	60%	35%	46%	56%
Hausmänner/Hausfrauen	-	-	-	32%	12%	6%
Rentner/Rentnerinnen	12%	18%	13%	21%	21%	16%
Andere nicht Erwerbstätige	3%	6%	8%	3%	10%	10%

Quelle: SAKE, 1991: 2. Quartal, 2010 & 2020: Jahreswerte

Drittens zeigt sich bei Frauen und Männer eine Erhöhung des Anteils an 55-64-jährigen Personen, die aus anderen Gründen als einer Pensionierung nicht mehr erwerbstätig sind (Kategorie: andere nicht Erwerbstätige). Darunter fallen ältere Personen, die aus gesundheitlichen Gründen ihr Arbeitsleben vorzeitig beenden (Invalidität) oder ältere Arbeitslose, die bis zum formalen Rentenalter arbeitslos verbleiben.

Viertens hat sich der Anteil an älteren Erwerbspersonen, die selbstständig arbeiten, leicht erhöht. Bei den Männern zeigt sich nur ein leichter Anstieg, aber dennoch waren 2020 gut 18% der 55-64-jährigen Männer selbstständig aktiv. Bei Frauen hat sich der Anteil der selbstständig arbeitenden Personen sogar verdoppelt. Auf der Gegenseite hat sich der Anteil an mitarbeitenden Familienmitglieder bei Frauen reduziert.

Eine Detailbetrachtung des Anteils an selbständigen Erwerbspersonen verdeutlicht, dass der Anteil an selbständig erwerbstätigen Personen mit dem Alter ansteigt. Allerdings hat sich der Altersverlauf in den letzten Jahrzehnten verändert. Während 1991-95 der Höhepunkt einer selbständigen Erwerbsarbeit bei den 40-Jährigen zu beobachten war, hat sich das Muster bis 2018-2020 nach hinten verschoben: 27- bis 47-Jährige sind heute weniger oft selbstständig tätig als früher, dagegen hat sich der Anteil der Selbständigen bei den über 50-Jährigen erhöht. Darin widerspiegeln sich zwei Trends: Erstens wird eine selbständige Erwerbsarbeit in der zweiten Berufshälfte häufiger und zweitens arbeiten Selbstständige häufig länger als Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen (sei es aus Freude an der Arbeit, sei es wegen fehlender beruflicher Vorsorge).



Anmerkung: Selbständige inkl. mitarbeitende Familienmitglieder

Eine vom Bundesamt für Statistik (2018) durchgeführte Detailanalyse zur Wahrscheinlichkeit der Aufnahme einer selbständigen Tätigkeit bestätigt eine hohe Konzentration von Selbständigen bei den Erwerbstätigen ab 55 Jahren, wobei der Übergang in die Selbstständigkeit in den letzten Jahren vermehrt zwischen dem 40. und 54. Lebensjahr erfolgte. Der Bildungsstand ist insofern von Bedeutung als Personen mit Tertiärausbildung häufiger bereit bzw. in der Lage sind, selbstständig tätig zu sein. Dass nicht jede Selbstständigkeit freiwillig ist, wird darin deutlich, dass Arbeits- und Erwerbslosigkeit die Wahrscheinlichkeit erhöht, sich im Folgejahr selbstständig zu machen. Geschlecht und Nationalität sind ebenfalls signifikante Einflussgrößen (Männer und Schweizer sind häufiger selbstständig erwerbend), aber im Vergleich zu den anderen Einflussfaktoren (Branche, Alter, Ausbildungshintergrund) ist der Einfluss von Geschlecht und Staatsangehörigkeit relativ gering (Bundesamt für Statistik 2018: 7).

## 1.4 Berufliche Stellung (Berufshauptgruppen)

Strukturveränderungen der Wirtschaft sind mit Veränderungen der beruflichen Verhältnisse verbunden. Eine besonders ausgeprägte Veränderung ist die relative wie absolute Zunahme an akademischen Berufen. Handwerkliche Berufe und die Bedienung von Anlagen und Maschinen haben hingegen an Verbreitung eingebüsst. Dies gilt auch für Hilfsarbeitskräfte. Obwohl 55-64-Jährige leicht häufiger als Hilfsarbeitskräfte tätig sind als jüngere Erwerbspersonen, ist doch auffallend, wie gering in der Schweiz der Anteil an Hilfsarbeitskräften geworden ist. Entsprechend ist auch der Anteil an Angestellten und Arbeiter ohne fachlich-berufliche Qualifikationen gering (55-64-jährige Erwerbstätige 2020: 9% bei Männern, 11% bei Frauen).

Erwartungsgemäss sind auch 2020 bedeutsame Unterschiede der beruflichen Stellung nach Geschlecht feststellbar. 55-64-jährige Männer sind weiterhin häufiger in Führungspositionen tätig als gleichaltrige Frauen (und dieser Unterschied findet sich auch bei den 40-54-jährigen Erwerbstätigen). Frauen sind umgekehrt häufiger in Büroberufen, Dienstleistungs- und Verkaufsberufen aktiv, hingegen bei handwerklichen Berufen untervertreten.

### 55-64-jährige Erwerbstätige nach Berufshauptgruppen

	Männer		Frauen	
	1992*	2020	1992*	2020
- Führungskräfte	7.9%	12.2%	4.1%	4.9%
- Akademische Berufe	14.7%	23.6%	10.7%	24.9%
- Techniker und gleichrangige Berufe	20.8%	16.6%	10.7%	13.8%
- Bürokräfte und verwandte Berufe	9.7%	8.5%	18.3%	18.7%
- Dienstleistungsberufe und Verkäufer	6.8%	8.1%	24.3%	21.5%
- Fachkräfte in Land- und Forstwirtschaft	6.1%	4.6%	5.9%	2.3%
- Handwerks- und verwandte Berufe	18.6%	15.3%	6.5%	2.8%
- Anlagen- und Maschinenbediener, Montierer	9.7%	6.8%	3.6%	1.8%
- Hilfsarbeitskräfte	4.6%	3.7%	12.4%	9.2%
- keine Angaben, weiss nicht	1.1%	0.2%	3.6%	0.2%

1992: 2. Quartal, 2020: Jahreswerte (Quelle: Excel-Tabellen BfS).

Hinweis 1991: viele keine Angabe/Weiss nicht

Die Frage, ob Führungskräfte im höheren Erwerbsalter von Linien- zu Beratungsfunktionen wechseln, lässt sich anhand der vorliegenden Daten höchstens indirekt beantworten. Die Querschnittanalyse deutet bei Männern auf eine leichte Reduktion von Führungsfunktionen ab Alter 50 hin. Dies kann das Resultat eines Wechsels von Linien- zu Beratungsfunktionen sein, aber auch das Resultat, dass Führungskräfte häufiger vorzeitig pensioniert werden. Bei Frauen sinkt der Anteil an Führungskräften mit höheren Erwerbsalter, was primär Kohorteneffekte reflektieren dürfte (verbesserte Karrierechancen bei Teilen jüngerer Frauengenerationen).

### Erwerbstätige in Führungsfunktionen 2020 im Altersgruppenvergleich

	Altersgruppe:	% - Anteil der Erwerbstätigen in Führungsfunktion		
		25-39 J.	40-54 J.	55-64 J.
Männer		7.2%	13.1%	12.2%
Frauen		5.6%	7.2%	4.9%

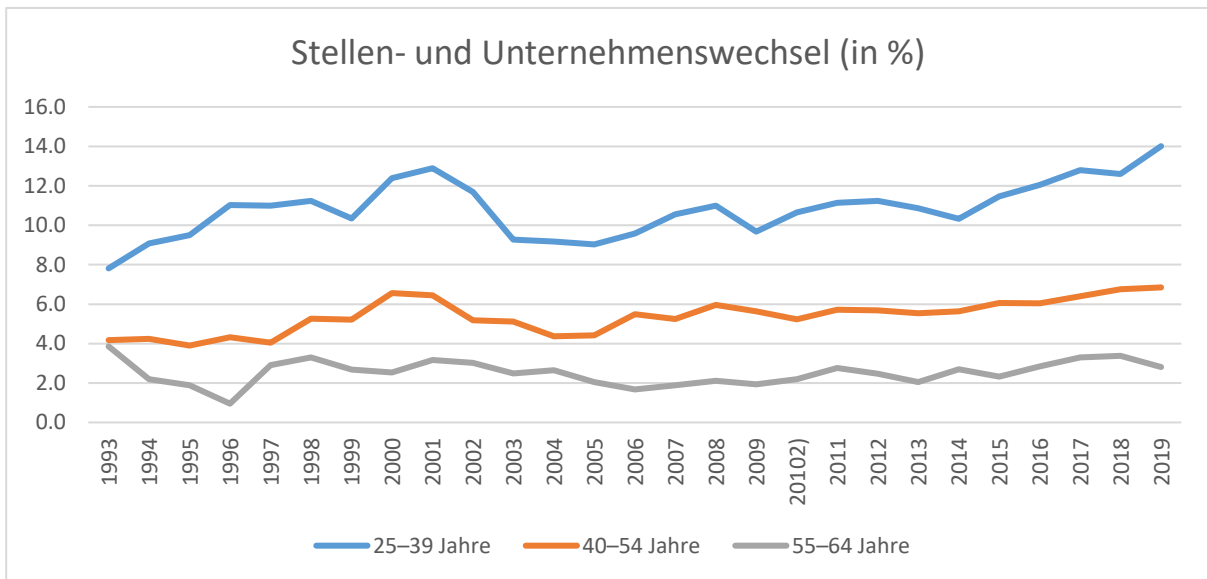
### 1.5 Dauer der Betriebszugehörigkeit und Betriebswechsel in späteren Erwerbsjahren

Sachgemäss steigt die durchschnittliche Dauer der Beschäftigung im gleichen Betrieb mit dem Alter an. Die grosse Mehrheit der 55-64-jährigen Erwerbstätigen ist schon seit 5 Jahren und länger im aktuellen Betrieb beschäftigt. 6% haben jedoch innerhalb der letzten 12 Monate den Betrieb gewechselt und weitere 8% sind weniger als 3 Jahre im gleichen Betrieb aktiv. Insgesamt hat gut ein Fünftel der 55-64-jährigen Erwerbstätigen in den letzten 5 Jahren den Betrieb gewechselt; eine nicht unbeträchtliche berufliche Mobilität auch in späteren Erwerbsjahren. Allerdings zeigt sich im Vergleich 1991-2020 kein klarer Trend zu einer erhöhten beruflichen Mobilität in späteren Erwerbsjahren. Und je länger jemand eine Stelle besetzt, desto geringer ist die Wahrscheinlichkeit eines Wechsels. Bei Personen, die seit einem oder zwei Jahren im Betrieb arbeiten, beläuft sich die Nettorotationsquote auf rund 19%, bei Personen mit einem Dienstalter von sieben bis acht Jahren nur 11%. Zu den wichtigsten Gründen für einen Stellenwechsel gehörten 2019, in der Reihenfolge ihrer Häufigkeit, unbefriedigende Arbeitsbedingungen, der Wunsch nach Veränderung, Entlassung sowie das Ende eines befristeten Arbeitsvertrags sowie persönliche oder familiäre Gründe ( (Bundesamt für Statistik 2020).

### Dauer der Betriebszugehörigkeit von 55-64-jährigen Erwerbstätigen

	Männer				Frauen			
	1991	2000	2010	2020	1991	2000	2010	2020
- weniger als 1 Jahr	4%	4%	4%	6%	6%	3%	4%	6%
- 1 Jahr bis weniger als 3 J.	5%	8%	5%	8%	8%	9%	8%	8%
- 3 Jahre bis weniger als 5 J.	4%	5%	7%	6%	7%	7%	8%	9%
- 5 Jahre und mehr	87%	83%	84%	80%	79%	81%	80%	77%

1991 & 2000: 2. Quartal, 2010 & 2020: Jahresdurchschnittswerte.



Anmerkung: Nettorotationsquote (Stellen- und Unternehmenswechsel, ohne Wechsel innerhalb des Unternehmens)

Auch die angeführte Grafik zu den Nettorotationsquoten (Stellen- und Unternehmenswechsel pro Jahr pro 100 Erwerbstätige) bestätigt diese Feststellung. Die Nettorotationsrate der 55-64-jährigen Erwerbstätigen hat sich in den letzten Jahrzehnten kaum verändert. Ein leichter Trend zu vermehrten Stellen- und Unternehmenswechsel in den letzten Jahren zeigt sich einzig bei den jüngeren Altersgruppen.

Insgesamt lässt sich die These, dass in einer dynamischen Wirtschaft auch ältere Arbeitskräfte häufiger den Betrieb wechseln bzw. wechseln müssen, nicht eindeutig belegen. Inwiefern die Covid-19-Pandemie zu mehr Stellen- und Betriebswechsel beiträgt, ist noch offen. Interessanterweise hat sich die subjektive Einschätzung der Arbeitsplatzsicherheit in der ersten Welle der Pandemie 2020 nicht massiv negativ verändert. Die Ausnahme sind ausländische Erwerbstätige, die sich häufiger als Schweizer bedroht fühlten.

### Einschätzung der Arbeitsplatzsicherheit (2019 bis Juni 2020)

Erwerbstätige: Einschätzung der Arbeitsplatzsicherheit: sehr hoch (0-1 auf Skala 0-10)

	2019	2020A	2020B
16-24 J.	63%	61%	56%
25-64 J.	64%	63%	52%
Schweizer	67%	65%	57%
Ausländer	59%	62%	44%

2020A: Vor dem partiellen Lockdown (14. Jan. 2020-15. März 2020)

2020B: Während dem partiellen Lockdown (16. März bis 20. Juni 2020)

Quelle: BFS: SILC

Mit dem Andauern der Pandemie haben sich Arbeitsplatzperspektiven in stark betroffenen Branchen allerdings weiter verschlechtert. Gemäss Social-Monitoring-Erhebung vom 28. Sept.



bis 8. Oktober 2020 hatten 9% der befragten Erwerbstätigen Angst ihren Arbeitsplatz zu verlieren (Covid-19 Social Monitoring 10. Erhebungswelle, (<https://csm.netlify.app/post>). Vor allem im Gastgewerbe und im Kultur- und Sportbereich erhöhte sich Ende 2020 die Arbeitsplatzunsicherheit signifikant.

## 2. Arbeitsformen und Arbeitsbedingungen von 55-65-jährigen Erwerbstätigen

### 2.1 Vertragsform bei älteren Arbeitnehmern und Arbeitnehmerinnen

Eine immer wieder angeführte populäre These ist, dass in einer globalisierten und dynamischen Arbeitswelt dauerhafte, zeitlich unbefristete Anstellungen bei Arbeitnehmern und Arbeitnehmerinnen an Bedeutung verloren hätten. Anstelle einer dauerhaften Anstellung seien kurzfristige Arbeitsverträge – wie Praktika, Projektarbeit und andere Formen einer zeitlich begrenzten Arbeitsform – häufiger geworden.

Der Zeitvergleich 1991 bis 2020 belegt, dass diese These für die Schweiz nicht generell zutreffend ist. Eine abnehmende Tendenz von Arbeit in dauerhafter Anstellung (Arbeitsvertrag ohne zeitliche Limitierung) zeigt sich einzig bei der jüngsten Altersgruppe (wo tatsächlich Praktika und Formen von Volontariats häufiger wurden). Die über 40-jährigen Arbeitnehmern und Arbeitnehmern arbeiten hingegen weiterhin zu gut 94-96% in zeitlich unbefristeten Arbeitsverhältnissen. Bei den älteren Arbeitnehmern verblieb der Anteil der Personen mit dauerhafter Anstellung auf einem hohen Niveau und bei den Arbeitnehmerinnen hat sich der Anteil mit unbegrenztem Arbeitsvertrag sogar leicht erhöht.

Die Tatsache, dass die Schweiz ein verhältnismässig liberales Arbeitsrecht (mit begrenztem Kündigungsschutz auch von langjährigen Arbeitskräften) aufweist, trägt dazu bei, dass zeitlich begrenzte Arbeit weniger häufiger auftritt als dies in Ländern mit hohen Kündigungsbarrieren für schon angestellte Arbeitskräfte der Fall ist.

#### Form des Vertrags von Arbeitnehmern (ohne Lehrlinge) nach Altersgruppe

		% - Anteil mit dauerhafter Anstellung			
		Altersgruppe			
		15-24	25-39	40-54	55-64
Männer	1991	86%	94%	95%	94%
	2000	83%	95%	97%	96%
	2010	82%	91%	96%	95%
	2020	77%	90%	96%	95%
Frauen	1991	83%	89%	90%	89%
	2000	85%	92%	93%	94%
	2010	79%	91%	95%	95%
	2020	74%	90%	94%	96%

1991 & 2000: 2. Quartal, 2010 & 2020: Jahreswerte

Eine Analyse der Anstellungsform von Arbeitnehmern (ohne Lehrkräfte) nach Wirtschaftsabschnitt lässt einige Branchenunterschiede feststellen: Der Anteil der zeitlich unbefristet angestellten Arbeitskräfte ist in saisonal geprägten Branchen (Landwirtschaft, Gastgewerbe) etwas geringer. Praktika und Volontariate sind im Gesundheits- und Sozialwesen am

häufigsten. Der geringste Anteil an unbefristeten Arbeitsverträgen findet sich allerdings im Erziehungs- und Unterrichtswesen

Bezogen auf Berufshauptgruppen zeigt sich die stärkste Verbreitung temporärer Anstellungen einerseits bei landwirtschaftlichen Tätigkeiten sowie bei akademischen Berufen. Aber auch hier zeigt sich, dass ältere Berufsfachleute – sofern sie noch im Berufsfeld tätig sind – häufiger unbefristet angestellt sind als jüngere Personen.

Insgesamt zeigt sich somit in der Schweiz kein klarer Trend zu vermehrter temporärer Arbeit oder zeitlich befristeter Projektarbeit gegen Berufsende. Die grosse Mehrheit auch der älteren Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen der Schweiz arbeitet in dauerhafter Anstellung (was allerdings eine kurzfristige Kündigung etwa wegen Leistungseinbussen oder strukturellen Entlassungen auch langjähriger Angestellter nicht ausschliesst).

## 2.2 Arbeitszeitmodelle bei älteren Arbeitnehmern und Arbeitnehmerinnen

Das bei Arbeitnehmern und Arbeitnehmerinnen häufigste Arbeitszeitmodell ist gegenwärtig das klassische Modell mit fixem Arbeitsbeginn und fixem Arbeitsende (und zwar sowohl bei jüngeren wie älteren Personen). Frauen sind häufiger klassisch angestellt als Männer. Von den 55-64-jährigen Arbeitnehmern unterliegen 46% einer fixen Arbeitszeitregelung wogegen dies bei den gleichaltrigen Arbeitnehmerinnen 64% betrifft. Dieser Unterschied ist mit geschlechtsbezogenen Unterschieden von Beschäftigungsgrad, beruflicher Stellung und Branchenverteilung zwischen Frauen und Männern assoziiert.

### Arbeitszeitmodelle von 55-64-jährigen Arbeitnehmern und Arbeitnehmerinnen

	Männer		Frauen	
	2001	2020	2001	2020
- Arbeitsbeginn und ende fix vorgegeben	48.5%	46.1%	62.1%	63.8%
- Wochen-/Monatsarbeitszeit mit Blockzeiten	25.7%	18.3%	15.5%	11.9%
- Wochen-/Monatsarbeitszeit ohne Blockzeiten	8.4%	11.2%	5.7%	5.9%
- Jahresarbeitszeit	5.9%	13.7%	2.9%	10.0%
- keine formalen Vorgaben	10.1%	10.0%	12.1%	7.5%
- Anderes Modell	0.0%	0.3%	0.0%	0.3%
- keine Angabe/weiss nicht	0.9%	0.5%	1.7%	0.6%

2001: 2. Quartal, 2020: Jahreswerte

Basis: Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen ohne Lehrlinge

An zweiter Stelle der Arbeitszeitmodelle stehen Wochen- bzw. Monatsarbeitszeiten, wobei ein Modell mit Blockzeiten häufiger ist als ein Modell ohne Blockzeiten.

In den letzten zwei Jahrzehnten wurde das Modell von Jahresarbeitszeiten häufiger. Im Altersgruppenvergleich zeigt sich, dass dieses Modell bei älteren männlichen Arbeitnehmern leicht stärker verbreitet ist als bei jüngeren Arbeitnehmern (2020: 25-39-Jährig: 11%, 40-54-Jährig: 13% 55-64-Jährig 14%). Zehn Prozent der älteren Arbeitnehmer haben keine formalen zeitlichen Vorgaben und bei älteren Arbeitnehmerinnen gilt dies für 8 Prozent.

Die Verbreitung unterschiedlicher Arbeitszeitmodelle variiert je nach Beschäftigungsgrad, Ausbildungsstufe, Wirtschaftsbranche und beruflicher Stellung. Eine fixe Arbeitszeitregelung ist bei Teilzeitarbeit häufiger als bei Vollzeitstellen (was miterklären kann, weshalb Frauen

häufiger mit fixen Arbeitszeiten arbeiten als Männer). Blockzeiten und Jahresarbeitszeiten sind primär bei höheren Arbeitspensen üblich, wogegen eine Arbeit ohne zeitliche Vorgaben am häufigsten bei geringen Arbeitspensen vorkommt.

Je besser die formelle schulisch-berufliche Ausbildung ist, desto weniger häufig wird mit fixen Arbeitszeiten gearbeitet. Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen mit tertiärer Ausbildung arbeiten häufiger mit Blockzeiten, Jahresarbeitszeit oder ohne formale Zeitvorgaben, wogegen Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen der tiefsten Ausbildungsstufe (Sekundarstufe I) häufiger mit fixen Arbeitszeiten arbeiten. Diese Unterschiede widerspiegeln berufliche Status- und Positionsunterschiede wie aber auch eine unterschiedliche Branchenverteilung je nach Ausbildungsstufe.

Insgesamt arbeiten Führungskräfte am wenigsten gemäss fixen Arbeitszeiten, sondern dieses Modell findet sich eher bei unteren Angestellten bzw. Arbeitern. Bei Führungskräften und in akademischen Berufen finden sich eher Formen von Blockzeiten, Jahresarbeitszeiten sowie keine formale zeitliche Vorgaben.

In Branchen wie Baugewerbe, Handel, Verkehr, Gastgewerbe, Erziehungs-, Gesundheits- und Sozialwesen arbeitet die überwiegende Mehrheit der Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen noch gemäss klassischen Arbeitszeitmodellen (fixe Arbeitszeit). Blockzeiten-Modelle finden sich eher im verarbeitenden Gewerbe, im Bereich von Information/Kommunikation, im Finanzsektor sowie in öffentlichen Verwaltungen. In öffentlichen Verwaltungen, im Finanzsektor sowie bei freiberuflichen und wissenschaftlichen Tätigkeiten sind zudem auch Modelle einer Jahresarbeitszeit relativ am häufigsten anzutreffen.

### 2.3 Spezielle Arbeitsformen und a-typische Arbeitsverhältnisse

In der modernen Dienstleistungsgesellschaft wurde Arbeit am Wochenende häufiger und diverse Tätigkeitsfelder benötigen Arbeitskräfte ‚rund um die Uhr‘. Gleichzeitig haben klassische Arbeitsverhältnisse im Rahmen von Bestrebungen zur Flexibilisierung von Produktionsprozessen an Bedeutung eingebüsst. Es ist zu erwarten, dass von solchen Entwicklungen auch ältere Erwerbstätige mitbetroffen sind. Allerdings zeigt sich gerade bei älteren bzw. langjährigen Erwerbstätigen nur ein leichter Trend in Richtung a-typischer Arbeitsverhältnisse. So hat sich etwa der Anteil an 55-64-jährigen Erwerbstätigen, die mehr als eine Arbeitsstelle aufweisen, leicht erhöht.

#### Spezielle Erwerbs- und Arbeitsformen von 55-64-jährigen Erwerbstätigen

##### A) Erwerbstätige

	Männer			Frauen		
	1991	2001	2020	1991	2001	2020
Mehr als eine Arbeitsstelle	3%	3%	6%	6%	7%	12%
Normalerweise Abendarbeit	-	16%	16%	-	14%	18%
Normalerweise Nachtarbeit		5%	6%		2%	3%
Normalerweise Sonntagsarbeit		10%	10%		10%	12%

##### B) Arbeitnehmende

	Männer		Frauen	
	2001	2020	2001	2020
Schichtarbeit	8%	14%	7%	17%
Arbeit auf Abruf	3%	3%	9%	7%

Quelle: SAKE, 2001: 2. Quartal, 2020: Jahreswerte

Wenig verändert hat sich hingegen der Anteil älterer Erwerbstätigen die Abend- oder Sonntagsarbeit leisten, wobei sich diese Arbeitszeiten vor allem in ausgewählten Erwerbszweigen (Pflege, Spital, Polizei, Zugsführer usw.) zeigen. Auch Nachtarbeit – definiert als Arbeit nach 11 Uhr Nachts – ist nicht häufiger geworden.

Dasselbe gilt für Arbeit auf Abruf. Arbeit auf Abruf hingegen ist bei älteren Arbeitnehmern und Arbeitnehmerinnen nicht häufiger geworden (und Arbeit auf Abruf kommt am häufigsten bei jugendlichen Arbeitskräften (15-24-Jährigen) vor. Eher an Bedeutung gewonnen hat in den letzten gut zwanzig Jahren allerdings die Schichtarbeit (d.h. wechselnde Arbeitszeiten je nach Einsatzplan), was etwa mit längeren Ladenöffnungszeiten oder flexiblen Arbeitszeiten in der Produktion verbunden ist.

Insgesamt zeigt sich auch bei älteren Erwerbstätigen ein gewisser Trend zu flexibleren bzw. atypischen Arbeitsformen. Allerdings sind die bisher feststellbaren Veränderungen in der Schweiz – bezogen auf ältere Arbeitskräfte – moderat geblieben.

## 2.4 Arbeitsort – Home Office

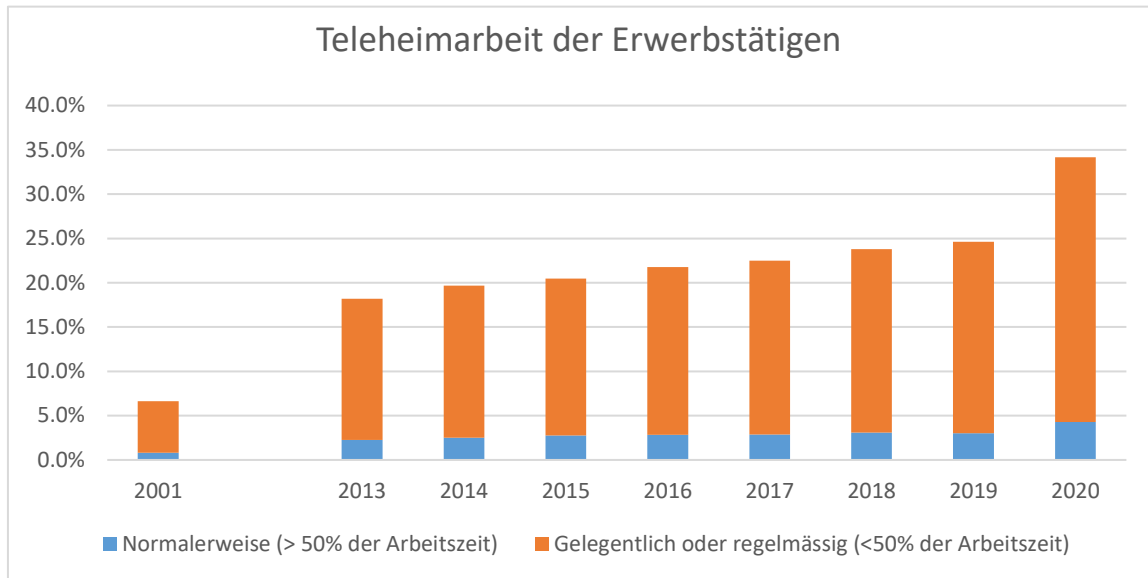
Wird nach dem offiziellen Hauptarbeitsort gefragt, lassen sich für die letzten zwei Jahrzehnte (vor der Covid-19-Pandemie) zwei Feststellungen treffen: Gut ein Fünftel der erwerbstätigen 55-64-jährigen Männer arbeiten mit wechselnden Arbeitsorten bzw. unterwegs. Sachgemäss betrifft dies vor allem Beschäftigte im Bau- und Transportwesen. Hingegen ist Arbeit zu Hause (als Hauptarbeitsort) nur bei einer geringen Minderheit der älteren Erwerbstätigen anzutreffen. Dabei hat sich der Anteil an Personen, die primär zu Hause arbeiten (Home Office, Heimarbeit usw.) nicht erhöht und dies gilt sowohl für jüngere wie ältere Personen.

### Hauptarbeitsort von 55-64-jährigen Erwerbstätigen: Arbeit zu Hause bzw. unterwegs

	Arbeit zu Hause		Wechselnder Arbeitsort, unterwegs	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen
2001	5%	11%	17%	7%
2010	5%	8%	19%	6%
2019	6%	8%	21%	9%
2020	6%	8%	21%	8%

2001: 2. Quartal, 2010-2020: Jahreswerte

Dies würde darauf hindeuten, dass gerade auch Teleheimarbeit bzw. digitales Home Office in den letzten Jahrzehnten noch keinen Aufschwung erlebt haben. Die angeführten Angaben beziehen sich allerdings nur auf den formellen Hauptarbeitsort. Detailliertere Analysen zeigen allerdings ein differenziertes Bild: Der Anteil an Erwerbstätigen, die normalerweise (während mehr als der Hälfte ihrer Arbeitszeit) Teleheimarbeit leisten, hat sich zwischen 2001 und 2020 nur leicht erhöht. Erhöht hat sich hingegen der Anteil an Erwerbstätigen, die gelegentlich oder regelmässig digitale Heimarbeit verrichten.

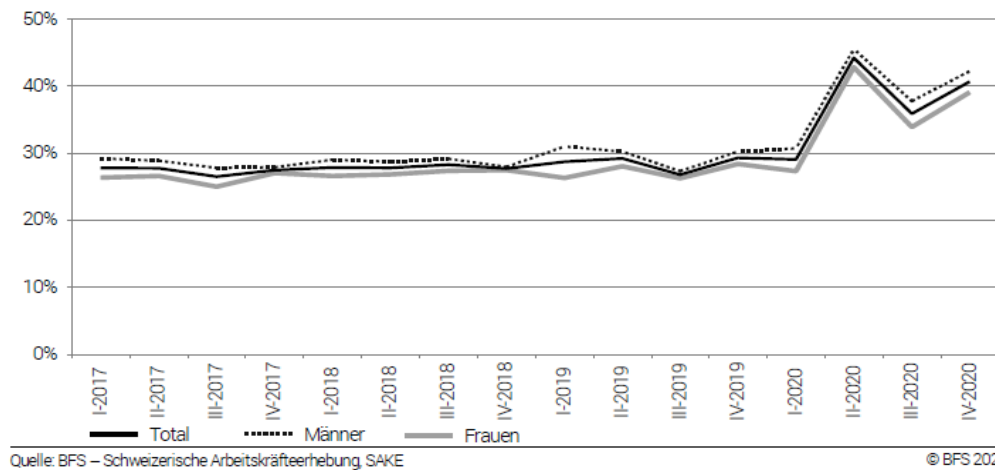


Quelle: SAKE

2020 hat namentlich die Covid-19-Pandemie und die dabei eingeführten Einschränkungen direkter Kontakte haben zu einer raschen Expansion der Arbeit von zu Hause (Home Office) geführt, wie in der folgenden Grafik sichtbar wird.

**Anteil der Arbeitnehmenden, die zumindest gelegentlich Heimarbeit leisteten, nach Geschlecht, 2017-2020**

G6



Vorteile einer gelegentlichen oder regelmässigen Teleheimarbeit bzw. von Home Office sind mehr Flexibilität und Autonomie bei der Arbeitseinteilung und reduzierter Zeitaufwand für Reisen zu und vom Arbeitsort. Nachteile sind allerdings eine geringere Unterstützung durch Arbeitskollegen und Arbeitskolleginnen. Längerfristig kann sich das Fehlen direkter sozialer Kontakte negativ auswirken, etwa auch auf informelle Strukturen oder auf Innovationsfähigkeit von Arbeitsteams. Zudem profitieren nicht alle Gruppen gleichermassen von Home-Office. So hat Home-Office bei Erwerbstätigen, die gleichzeitig Kinder zu betreuen hatten, zu mehr Belastungen und geringeren Erholungseffekten geführt als bei Erwerbstätigen ohne Betreuungsaufgaben.

Gleichzeitig ist Home Office nur für einen Teil der Erwerbstätigen möglich (wogegen in Dienstleistungsberufen Arbeitsausfälle durch die Pandemie kaum durch Home Office kompensiert werden können). Home Office (voll oder teilweise) war in der ersten Lockdown-Phase am häufigsten bei Erwerbstätigen mit tertiärer Ausbildung, hingegen bei Erwerbstätigen mit geringerem Bildungsstatus weniger verbreitet. Dies kann die Einkommensungleichheiten verstärken, da Arbeitskräfte mit Home Office-Möglichkeiten weniger unter Erwerbsausfällen leiden als viele Arbeitskräfte in Dienstleistungsbereichen (Restauration, persönliche Dienstleistungen usw.).

**Erwerbstätige: Arbeit von zuhause zwischen Mai und Juni 2020 – nach Bildungshintergrund**

<u>Bildungsniveau:</u>	Arbeit von zuhause (Home Office)	
	Partiell	vollständig
Oblig. Schulbildung	13%	13%
Sekundarstufe I	14%	12%
Sekundarstufe II	24%	18%
Tertiär (ohne Universität)	23%	19%
Tertiär: Universitätsausbildung	32%	39%

Quelle: Refle et al. 2020: 14.

Generell dürften Home-Office und digitale Meetings auch längerfristig an Bedeutung gewinnen, wobei der Trend primär in Richtung ‚blended Work‘ (Kombination von zeitweiser Büro- und Home-Arbeit) gehen wird. Eine mögliche Folge dürfte sein, dass der Bedarf an Büroplätzen bzw. Geschäftsimmobilien sinkt (mit entsprechenden Folgen für Immobilienfirmen und büroorientierte Innenstädte). Umgekehrt stellen sich bei vermehrter Home-Office-Arbeit neue Fragen der Kostenaufteilung (z.B. wer zahlt die notwendigen Kosten von Home-Office) sowie der Abgrenzung von Arbeit und Privatleben. Eine grössere Erhebung (Böhm et al. 2016) zu den Auswirkungen der Digitalisierung auf die Gesundheit von Berufstätigen in Deutschland illustriert, dass das Risiko emotionaler Erschöpfung bei digitaler Arbeit ansteigt, wenn Arbeit und Privatleben entgrenzt sind (und keine zeitlichen Arbeitsbegrenzungen vorliegen).

### 3. Austritt aus dem Erwerbsleben - Pensionierung

In der Schweiz bewegt sich das durchschnittliche Alter beim Austritt aus dem Arbeitsmarkt bzw. beim Übergang in die nachberufliche Lebensphase seit Jahren relativ nahe beim ordentlichen Rentenalter. Zwischen 1992/94 und 2001/02 hat sich das durchschnittliche Austrittsalter leicht reduziert. Seither hat es sich wieder erhöht und 2020 lag es bezogen auf alle Erwerbspersonen bei 65.2 Jahren bzw. bezogen auf Arbeitnehmende bei 64.8 Jahren.

#### Durchschnittliches Alter beim Austritt aus dem Arbeitsmarkt

Arbeitsmarktaustritte	1992-94	2001-02	2011	2020
- Alle Erwerbspersonen	65.2	64.2	64.9	65.2
Männer	-	-	65.3	65.6
Frauen	-	-	64.4	64.9
- Arbeitnehmende	64.5	63.9	64.5	64.8
Männer	-	-	64.6	64.8
Frauen	.	.	64.3	64.9

1992 bis 2010: 2. Quartal / ab 2011: Jahresdurchschnittswerte (Quelle: Excel-Tabellen BfS)

#### Durchschnittliches Alter beim Austritt aus dem Arbeitsmarkt 2016-2020

	Erwerbspersonen	Arbeitnehmer
Alle	65.5	64.9
Selbstständig Erwerbende	67.5	
Arbeitnehmer		64.9
<u>Wirtschaftsabschnitte:</u>		
A Land- und Forstwirtschaft	67.5	-
B-E Verarbeitendes Gewerbe/Energieversorgung	65.1	64.4
F Baugewerbe	64.8	63.8
G Handel, Reparaturgewerbe	65.3	64.3
H Verkehr und Lagerei	64.6	64.2
I Gastgewerbe	66.0	65.6
J Information und Kommunikation	66.6	64.2
K Kredit- und Versicherungsgewerbe	62.8	62.2
L/N Immobilien, sonst. wirtschaftliche DL	66.4	66.4
M Freiberufliche, wiss. & techn. DL	67.1	65.5
O/U Öffentl. Verwaltung, exterr. Körperschaften	64.8	64.8
P Erziehung und Unterricht	64.6	64.2
Q Gesundheits- und Sozialwesen	65.2	64.7
R/S/T Kunst, Unterhalt, priv. HH, sonst. DL	67.2	66.9

- zu geringe Fallzahlen.

Selbstständig erwerbende Personen arbeiten häufig über das 65. Altersjahr hinaus; etwa aus Freude an der Arbeit oder wegen fehlender beruflicher Vorsorge. Besonders lang arbeiten Selbstständige aus der Land- und Forstwirtschaft (im Alter teilweise als mitarbeitende Familienmitglieder). Auch freiberufliche tätige Fachleute, Wissenschaftler oder Personen im Kunst- und Unterhaltungsbereich sind oft auch nach 65 weiterhin erwerbsaktiv.

Auch bei Arbeitnehmern zeigen sich einige, wenn auch nicht besonders markante Unterschiede im Austrittsalter nach Wirtschaftsbranchen: Baugewerbe, Verkehrsbranche und namentlich Kredit- und Versicherungssektor sind durch ein relativ tiefes Austrittsalter gekennzeichnet, wogegen im Immobilienbereich oder bei Kunst- und Unterhaltungsberufe mehr Arbeitnehmer auch nach 65 weiter arbeiten.

Die Durchschnittswerte verbergen allerdings grosse Verhaltensunterschiede von Pensionierungsentscheidungen. Ein besserer Indikator als das durchschnittliche Austrittsalter ist die Frühpensionierungsquote (%-Anteil an Erwerbspersonen, die sich vor dem ordentlichen Rentenalter (65 J. bei Männern, 64 J. bei Frauen) pensionieren lassen.

Bezogen auf alle Erwerbspersonen (selbstständig Erwerbende und Arbeitnehmer) ist der Anteil derjenigen, die sich mindestens ein Jahr früher pensionieren lassen, beträchtlich (39% der Männer, 30% der Frauen). Nicht selten ist aber auch eine zweijährige oder dreijährige Frühpensionierung.

### Frühpensionierungsquoten

	Männer		Frauen	
	2006-09	2018-20	2006-09	2018-20
5 Jahre	19%	10%	10%	6%
4 Jahre	22%	14%	15%	11%
3 Jahre	30%	18%	20%	14%
2 Jahre	37%	29%	31%	22%
1 Jahr	47%	39%	43%	30%

Im Zeitverlauf 2006-2020 zeigt sich eine Reduktion der Frühpensionierungsquoten, auch aufgrund sinkender Umwandlungssätze bei der beruflichen Vorsorge.

### Frühpensionierungsquoten 2018-2020

Jahre vor ordentlichem Rentenalter:	3 Jahr	2 Jahre	1 Jahr
Selbstständig Erwerbende	7%	12%	15%
Arbeitnehmende	18%	27%	39%
<u>Wirtschaftsabschnitte:</u>			
A Land- und Forstwirtschaft	3%	10%	13%
B-E Verarbeitendes Gewerbe/Energieversorgung	15%	23%	38%
F Baugewerbe	24%	35%	40%
G Handel, Reparaturgewerbe	14%	23%	35%
H Verkehr und Lagerei	21%	35%	46%
I Gastgewerbe	12%	22%	31%
J Information und Kommunikation	16%	25%	39%
K Kredit- und Versicherungsgewerbe	43%	43%	58%
L/N Immobilien, sonst. wirtschaftliche DL	11%	21%	28%
M Freiberufliche, wiss. & techn. DL	11%	19%	21%
O/U Öffentl. Verwaltung, exterr. Körperschaften	25%	34%	46%
P Erziehung und Unterricht	15%	23%	28%
Q Gesundheits- und Sozialwesen	11%	21%	30%
R/S/T Kunst, Unterhalt, priv. HH, sonst. DL	10%	12%	20%



Erwartungsgemäss sind Frühpensionierungen bei Arbeitnehmern häufiger als bei selbstständigen Erwerbspersonen. Die Frühpensionierungsquoten variieren zudem je nach Wirtschaftsbranche. Besonders hohe Frühpensionierungsquoten zeigen sich namentlich im Kredit- und Versicherungssektor, im Bau- und Verkehrsbranchen sowie bei öffentlichen Verwaltungen. Geringe Werte sind in der Land- & Forstwirtschaft, bei wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen sowie in der Kunst- und Unterhaltungsbranche feststellbar. Von Bedeutung für die Frühpensionierungsquoten sind einerseits körperlich-psychische Arbeitsbelastungen (und in Berufen mit körperlich und psychisch hohen Belastungen ist ein vorzeitiger Erwerbsaustritt häufiger notwendig bzw. erwünscht). Andererseits sind aber auch die sozialpolitischen Regelungen relevant und Personen mit hohem Einkommen und gut abgesicherten Frühpensionsregelungen können sich eine vorzeitige Aufgabe der Erwerbsarbeit eher leisten als Personen in Tieflohnberufen mit geringen Rentenansprüchen. Auch die Gründe für eine Frühpensionierung sind vielfältig, vom Wunsch nach mehr berufsfreier Zeit (etwa gemeinsam mit dem Partner bzw. der Partnerin) bis hin zur zwangsweise Austritt aus dem Erwerbsleben wegen Arbeitslosigkeit, Invalidität oder organisatorischen Strukturbereinigungen.

### **Zusammenfassung – wichtigste Feststellungen im Überblick**

Die Erwerbsquoten 55-64-jähriger Männer sanken zwischen 1991 und 2000 aufgrund von mehr vorzeitigen Pensionierungen. Danach stabilisierten sich die Erwerbsquoten der 55-64-jährigen Männer, um in den letzten fünfzehn Jahren erneut anzusteigen. Bei den gleichaltrigen Frauen ist ein kontinuierlicher Anstieg der Erwerbsquoten feststellbar. Der Hauptgrund ist eine erhöhte Erwerbsbeteiligung neuer Generationen von Frauen. Der Anteil an Frauen, die sich als ‚Hausfrauen‘ einstufen, hat sich deutlich reduziert; Allerdings arbeiten auch die 55-64-jährigen Frauen deutlich häufiger teilzeitlich. Das Erwachsenwerden der Kinder scheint kaum zur (Wieder-)Aufnahme von Vollzeit, sondern eher zur Aufstockung von Teilzeitpensen beizutragen.

In den letzten Jahrzehnten haben Strukturwandel und Umorganisationen zeitweise zu einer erhöhten Zahl an langfristig arbeitslosen älteren Arbeitskräften beigetragen. Ältere Erwerbspersonen haben in der Schweiz zwar nicht generell ein klar höheres Risiko arbeitslos zu werden als jüngere Personen, aber bei Arbeitslosigkeit ein deutlich höheres Risiko langfristig arbeitslos zu verbleiben. Zusätzlich zu den arbeits- bzw. erwerbslosen Personen zeigt sich eine nicht unbeträchtliche Zahl von unterbeschäftigten Frauen und Männer (d.h. Erwerbstätige, die ein höheres Erwerbsspensum wünschen).

Der Anteil an selbständig erwerbstätigen Personen steigt mit dem Alter an. Dabei hat sich der Altersverlauf in den letzten Jahrzehnten verändert. Während 1991-95 der Höhepunkt einer selbständigen Erwerbsarbeit bei den 40-Jährigen zu beobachten war, hat sich das Muster bis 2018-2020 nach hinten verschoben: 27- bis 47-Jährige sind heute weniger oft selbständig tätig als früher, dagegen hat sich der Anteil der Selbständigen bei den über 50-Jährigen erhöht. Darin widerspiegeln sich zwei Trends: Erstens wird eine selbständige Erwerbsarbeit in der zweiten Berufshälfte häufiger und zweitens arbeiten Selbstständige häufig länger als Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen.

Strukturveränderungen der Wirtschaft sind auch mit Veränderungen der beruflichen Verhältnisse verbunden. Eine besonders ausgeprägte Veränderung ist die relative wie absolute

Zunahme an akademischen Berufen. Handwerkliche Berufe und die Bedienung von Anlagen und Maschinen haben hingegen an Verbreitung eingebüsst. Dies gilt auch für Hilfsarbeitskräfte. Erwartungsgemäss sind auch heute bedeutsame Unterschiede der beruflichen Stellung nach Geschlecht feststellbar. 55-64-jährige Männer sind etwa weiterhin häufiger in Führungspositionen tätig als gleichaltrige Frauen.

Die grosse Mehrheit der 55-64-jährigen Erwerbstätigen ist schon seit 5 Jahren und länger im aktuellen Betrieb beschäftigt. 6% haben jedoch innerhalb der letzten 12 Monate den Betrieb gewechselt und weitere 8% sind weniger als 3 Jahre im gleichen Betrieb aktiv. Insgesamt hat gut ein Fünftel der 55-64-jährigen Erwerbstätigen in den letzten 5 Jahren den Betrieb gewechselt; eine nicht unbedeutende berufliche Mobilität auch in späteren Erwerbsjahren. Allerdings zeigt sich im Vergleich 1991-2020 kein klarer Trend zu einer erhöhten beruflichen Mobilität in späteren Erwerbsjahren.

Eine populäre These ist, dass in einer globalisierten und dynamischen Arbeitswelt dauerhafte, zeitlich unbefristete Anstellungen bei Arbeitnehmern und Arbeitnehmerinnen an Bedeutung verloren hätten. Anstelle einer dauerhaften Anstellung seien kurzfristige Arbeitsverträge – wie Praktika, Projektarbeit und andere Formen einer zeitlich begrenzten Arbeitsform – häufiger geworden. Der Zeitvergleich 1991 bis 2020 belegt, dass diese These für die Schweiz nicht generell zutreffend ist. Eine abnehmende Tendenz von Arbeit in dauerhafter Anstellung (Arbeitsvertrag ohne zeitliche Limitierung) zeigt sich einzig bei der jüngsten Altersgruppe (wo Praktika und Formen von Volontariats häufiger wurden). Die über 40-jährigen Arbeitnehmern und Arbeitnehmerinnen arbeiten hingegen weiterhin zu gut 94-96% in zeitlich unbefristeten Arbeitsverhältnissen. Bei den älteren Arbeitnehmern verblieb der Anteil der Personen mit dauerhafter Anstellung auf einem hohen Niveau und bei den Arbeitnehmerinnen hat sich der Anteil mit unbegrenztem Arbeitsvertrag sogar leicht erhöht.

Das bei Arbeitnehmern und Arbeitnehmerinnen häufigste Arbeitszeitmodell ist gegenwärtig das klassische Modell mit fixem Arbeitsbeginn und fixem Arbeitsende (und zwar sowohl bei jüngeren wie älteren Personen). Von den 55-64-jährigen Arbeitnehmern unterliegen 46% einer fixen Arbeitszeitregelung wogegen dies bei den gleichaltrigen Arbeitnehmerinnen 64% betrifft. An zweiter Stelle der Arbeitszeitmodelle stehen Wochen- bzw. Monatsarbeitszeiten, wobei ein Modell mit Blockzeiten häufiger ist als ein Modell ohne Blockzeiten. In den letzten zwei Jahrzehnten wurde zudem das Modell von Jahresarbeitszeiten häufiger. Im Altersgruppenvergleich zeigt sich, dass dieses Modell bei älteren männlichen Arbeitnehmern leicht stärker verbreitet ist als bei jüngeren Arbeitnehmern.

In der modernen Dienstleistungsgesellschaft wurde Arbeit am Wochenende häufiger und diverse Tätigkeitsfelder benötigen Arbeitskräfte ‚rund um die Uhr‘. Gleichzeitig haben klassische Arbeitsverhältnisse im Rahmen von Bestrebungen zur Flexibilisierung von Produktionsprozessen an Bedeutung eingebüsst. Es ist zu erwarten, dass von solchen Entwicklungen auch ältere Erwerbstätige mitbetroffen sind. Allerdings zeigt sich gerade bei älteren bzw. langjährigen Erwerbstätigen nur ein leichter Trend in Richtung a-typischer Arbeitsverhältnisse. Arbeit auf Abruf beispielsweise ist bei älteren Arbeitnehmern und Arbeitnehmerinnen nicht häufiger geworden. An Bedeutung gewonnen hat in den letzten zwanzig Jahren allerdings Schichtarbeit (d.h. wechselnde Arbeitszeiten je nach Einsatzplan), was etwa mit längeren Ladenöffnungszeiten oder flexiblen Arbeitszeiten in der Produktion verbunden ist.

Der Anteil an Erwerbstätigen, die normalerweise (während mehr als der Hälfte ihrer Arbeitszeit) Teleheimarbeit leisten, hat sich in letzten zwei Jahrzehnten nur leicht erhöht. Erhöht hat sich hingegen der Anteil an Erwerbstätigen, die gelegentlich oder regelmässig digitale Heimarbeit verrichten. Speziell die Covid-19-Pandemie und die dabei eingeführten Einschränkungen direkter Kontakte haben 2020 zu einer raschen Expansion der Arbeit von zu Hause (Home Office) geführt

In der Schweiz bewegt sich das durchschnittliche Alter beim Austritt aus dem Arbeitsmarkt bzw. beim Übergang in die nachberufliche Lebensphase seit Jahren relativ nahe beim ordentlichen Rentenalter. Selbstständig erwerbende Personen arbeiten häufig über das 65. Altersjahr hinaus. Auch freiberufliche tätige Fachleute, Wissenschaftler oder Personen im Kunst- und Unterhaltungsbereich sind oft auch nach 65 weiterhin erwerbsaktiv. Baugewerbe, Verkehrsbranche und namentlich Kredit- und Versicherungssektor sind umgekehrt durch ein relativ tiefes Austrittsalter gekennzeichnet. Die Durchschnittswerte verbergen allerdings grosse Verhaltensunterschiede von Pensionierungsentscheidungen. Bezogen auf alle Erwerbspersonen (selbstständig Erwerbende und Arbeitnehmer) ist der Anteil derjenigen, die sich mindestens ein Jahr früher pensionieren lassen, beträchtlich (39% der Männer, 30% der Frauen). Nicht selten ist aber auch eine zweijährige oder dreijährige Frühpensionierung. Von Bedeutung für die Frühpensionierungen sind einerseits körperlich-psychische Arbeitsbelastungen Bedeutsam sind andererseits auch sozialpolitischen Regelungen. Personen mit hohem Einkommen und gut abgesicherten Frühpensionierungsregelungen können sich eine vorzeitige Aufgabe der Erwerbsarbeit eher leisten als Personen in Tieflohnberufen mit geringen Rentenansprüchen.

#### **Angeführte Literatur:**

- Böhm, S. A., Bourovoi, K., Brzykcy, A. Z., Kreissner, L. M., Breier, C. (2016). Auswirkungen der Digitalisierung auf die Gesundheit von Berufstätigen: Eine bevölkerungsrepräsentative Studie in der Bundesrepublik Deutschland. St. Gallen: Universität St. Gallen,
- Bundesamt für Statistik (2018) Selbstständige Erwerbstätigkeit in der Schweiz, 2017, BfS Aktuell Oktober 2018, Neuchâtel: BfS.
- Bundesamt für Statistik (2020) Die berufliche Mobilität in der Schweiz 2019, Neuchâtel: BfS.
- Refle, Jan-Erik; Voorpostel, Marieke et al. (2020) First Results of the Swiss Household Panel-Covid-19-Study, FORS Working Paper Series, Paper 2020-1, Lausanne: FORS (DOI: 10.24440/FWP-2020-0001).

Letzte Aktualisierung: 16. Mai 2021.